



Verwandlung - Inszenierung - Rollenspiel



Verwandlung – Inszenierung – Rollenspiel

Herzlich willkommen zur Online-Präsentation
des 2. Ausstellungs-LAB der GEDOK Berlin
17. April – 10. Mai 2020

Die Lust an der modischen Inszenierung bei Ida Dehmel als Impulsgeber unserer Arbeiten

Im Rahmen der Jahresplanung 2020 der GEDOK Berlin beschäftigen sich Künstlerinnen mit unterschiedlichen Fragestellungen auf verschiedenen Ebenen mit Ida Dehmel (1870–1942), der Gründerin der GEDOK 1926.

Die Kunstförderin Ida Dehmel rief 1926 in Hamburg die „Gemeinschaft Deutscher und Oesterreichischer Künstlerinnenvereine“ ins Leben und stärkte dadurch maßgeblich Frauen in den Bereichen der Bildenden, Angewandten, Darstellenden Kunst, der Musik und Literatur.

„Unter der Nationalsozialistischen Herrschaft verlor sie als Jüdin den GEDOK Vor-

sitz und widersetzte sich bis zu ihrem Freitod 1942 der drohenden Enteignung und Deportation.“ (Zitat C. Muysers)

Ausgangspunkt für die Überlegungen des 2. LABs (Labors) der GEDOK Berlin, das Künstlerinnen ohne Kuratoren selbst organisieren und durchführen, waren historische Schwarz-weiß Fotos Ida Dehmels modischer Verkleidungen und Inszenierungen. Verwandlung, Rollenspiel, Kostüm, Spiel mit der Identität, die Inszenierung des Körpers und seiner Hülle im Raum; Ida Dehmel als Frau zur Wende vom 19. ins 20igste Jhd. liebte die Inszenierung ihres Körpers und ihrer Persönlichkeit in wechselnden Hüllen.

Die grafisch interessante Kleidung Ida Dehmels als moderne Ikone der Reformbewegung verweist auf die Wiener Werkstätten und den Jugendstil. Die Frau als Gesamtkunstwerk, die sich in der (privaten) Öffentlichkeit inszeniert, in der Gesellschaft, im Kunstsalon, in den Salons, zu Hause, bei Einladungen.

Die Lust an der Verwandlung und Inszenierung beschäftigt uns als Bildende und Angewandte Künstlerinnen hundert Jahre später ebenfalls. Das LAB „Verwandlung – Inszenierung – Rollenspiel“ nimmt diese Lust als Impuls zur eigenen künstlerischen Stellungnahme auf.

Jeweils ein Statement im digitalen Katalog wird einer ausgewählten Arbeit der 17 „Forscherinnen“ im Labor der zeitgenössischen Kunst gegenübergestellt und zeigt die sehr unterschiedlichen Herangehensweisen an das große Thema:

Das Spiel: Frauke Beeck, Julia Büttelmann

Die Verwandlung in ein anderes Selbst: Susanne Isakovic, Gritt Klaasen

Die Maske und deren Facetten: Britta Clausnitzer, Ulrike-Martha Zimmermann, Pia Fischer, Renate Schweizer

Die weibliche Rolle und deren Umkehrung: Jeanne Fredac, Giuliana Del Zanna

Der Schmuck, die Avantgarde: Annette Rischer-Spalink, Verena Kyselka

Der Stoff, die Materialität: Burghild Eichheim

Und dabei Aspekte der Politik des Nationalsozialismus: Gertraude Pohl

Verweise auf feministische Kunstgeschichte und Mode: Eva Kreutzberger

Die Körperlichkeit und deren Zerbrechlichkeit: Katrin Salentin

Die Inszenierung des Raumes: Aenne Burghardt

Das alles wird mit den Medien Malerei, Zeichnung, Collage, Fotografie und textiler Objekte herausgefiltert und dargestellt.

Wegen der aktuellen Vorsorgemaßnahmen wird unsere Ausstellung dieses Mal in digitaler Form online präsentiert und dann ebenfalls in gedruckter Form als Katalog vorliegen.

Seien Sie gespannt und bleiben Sie gesund, wir freuen uns auch auf ein Wiedersehen im realen Ausstellungsgeschehen Berlins.

Aenne Burghardt

Zu Besuch bei Ida Dehmel in Hamburg - Erfahrungsraum der Moderne

Eine junge Frau in Saudi-Arabien filmt mit einem Smartphone ihren Alltag hinter Schleiern, Verboten und geschlossenen Türen. Sie entscheidet sich zur Flucht. Allabendlich sendet sie ihre kleinen Filme über das Internet zu einer Filmemacherin in die Schweiz. Es entsteht der Film „Saudi – Runaway“ von Susanne Regina Meures.

Die junge Frau heißt Muna, was im Arabischen „soviel bedeutet wie (ersehnter) „Wunsch“ ggf. auch „Verlangen“ und im germanischen Sprachraum „sich erinnern“. Er bedeutet aber auch Sprache, „ihre Sprache“.

Gefangen in ihrer Geschichte fahre ich Anfang März nach Hamburg, um in dem Haus zu fotografieren, in dem Ida Dehmel bis 1942 lebte.

Es ist leichter, Gebäude von außen zu fotografieren, um sie herumzuschleichen, als um Erlaubnis zu bitten, im Inneren fotografieren zu dürfen und etwas zu inszenieren. Denn dies war das Thema: Rollenspiel, Verwandlung, Inszenierung. Ich fuhr nach Hamburg mit einer Idee im Gepäck, aber ohne zu wissen, was ich dort wirklich fotografieren will.

Muna kam mit mir.

Sie gab mir die Kraft und den Mut, darauf zu vertrauen, dass sich die Idee einstellen würde.

Der Wunsch, es wirklich zu tun, muss nur stark genug sein.



Zu Besuch bei Ida Dehmel · 2020 · analoge s/w Fotografie, Handabzug · 40 x 40 cm

Annette Rischer-Spalink

Autorenschmuck aus Brillengläsern

Die „Feuer-Kette“ entstand 2019/2020 im Hinblick auf das IDA DEHMEL Jubiläumsjahr. Meine Schmuckobjekte, in diesem Fall aus ausrangierten Brillengläsern gefertigt, fallen unter die Gattung „Autorenschmuck“. Dieser zeichnet sich u.a. durch untypischen Einsatz von Materialien und Techniken aus und lässt so eigenständige und -willige Objekte mit Charakter entstehen. Die TrägerInnen eines solchen Unikats möchten auffallen, sichtbar sein und sichtbar machen, Individualität bekunden und nicht zuletzt auch eine Botschaft transportieren.

Die Trägerin der „Feuer-Kette“ präsentiert sich im Zusammenhang mit dem Thema „Verwandlung – Inszenierung – Rollenspiel“. Meine Kette sagt: „Ich bin Feuer und Flamme“. Das heißt im übertragenen Sinn „mit

Begeisterung“. Das ist der Ursprung, der Motor und das Ziel unseres Handels und auch jeden künstlerischen Prozesses. Die Kette habe ich aus transparenten, ausrangierten Brillengläsern gefertigt. Ursprünglich sollten die Gläser dem Nutzer helfen, seine Umgebung scharf zu sehen, deutlicher wahrzunehmen. Nun werden sie im Umkehrschluss selbst zum Objekt der Beobachtung, auf das sich die Blicke fokussieren. Durch thermisches Verformen, Mattieren, Vergolden und Montieren entstand das tragbare Objekt.



Feuer-Kette · 2019 · Plexiglas, verformt, bemalt, blattvergoldet · ca. 60 × 6 × 6 cm

Britta Clausnitzer

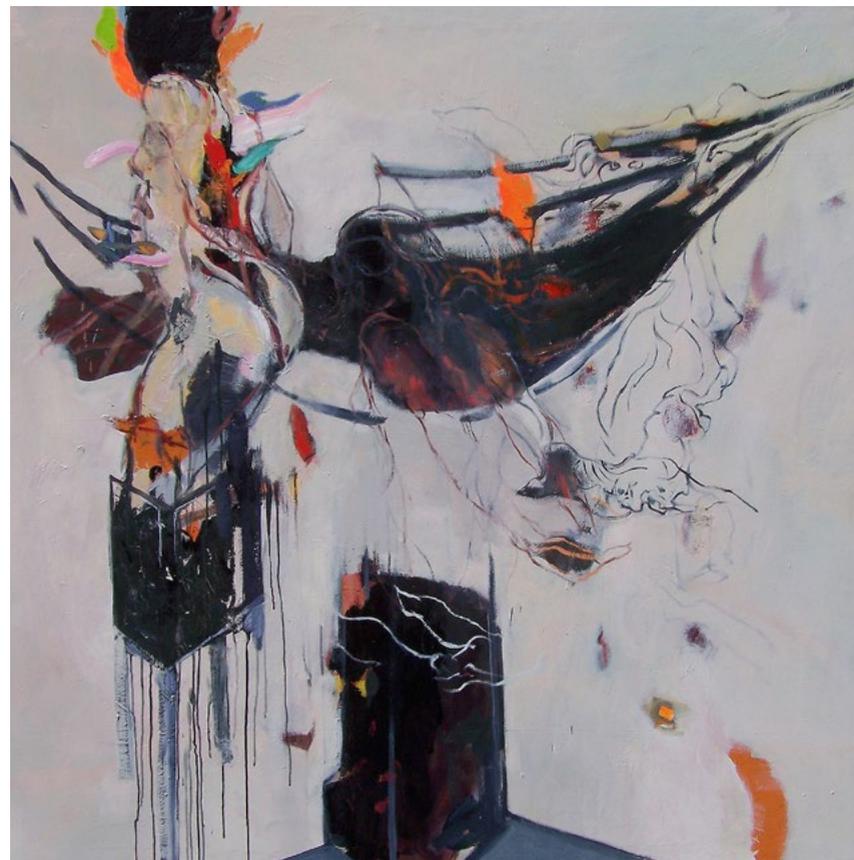
**Ich will beides: Fiktion und fette Farbe.
Pinselhiebe bis es kracht!**

Körper und ihre Verwandlung durch die Projektion auf diese spielen in meinen Bildern eine zentrale Rolle. Dabei treten diese aus einem abstrakten Bildraum hervor – Zufall, Pinselhiebe und Spachtelfetzen, die Abstraktion von Natur bilden den Figuren den Counterpart.

Ich arbeite mit dem kollektiven Bildgedächtnis, d.h. mit einer Zitatebene, beispielsweise mit Bildzitate wie dem Floß der Medusa von Guericault, den Gefangenen von Michelangelo, Uma Thurman aus Pulp Fiction u.a.

Die daraus entstehende Überlagerung von Bedeutungsebenen und Projektionen aus Werbung, Film und Tagespresse geben den Figuren eine Ambivalenz die für mich in den heutigen beschleunigten Rezeptionsgewohnheiten von Bildmaterial steckt. Gerade der weibliche Körper und die Abbildung desselben, ist permanent diesen Projektionen ausgesetzt – diese Prozesse versuche ich sichtbar zu machen.

Die Performance „Sweet Delight – Endless Night“ knüpft in poetischer Wendung an diese Rezeptionsambivalenz an.



Deathmask · 2017 · Öl auf Leinwand · 143 x 143 cm

Burghild Eichheim

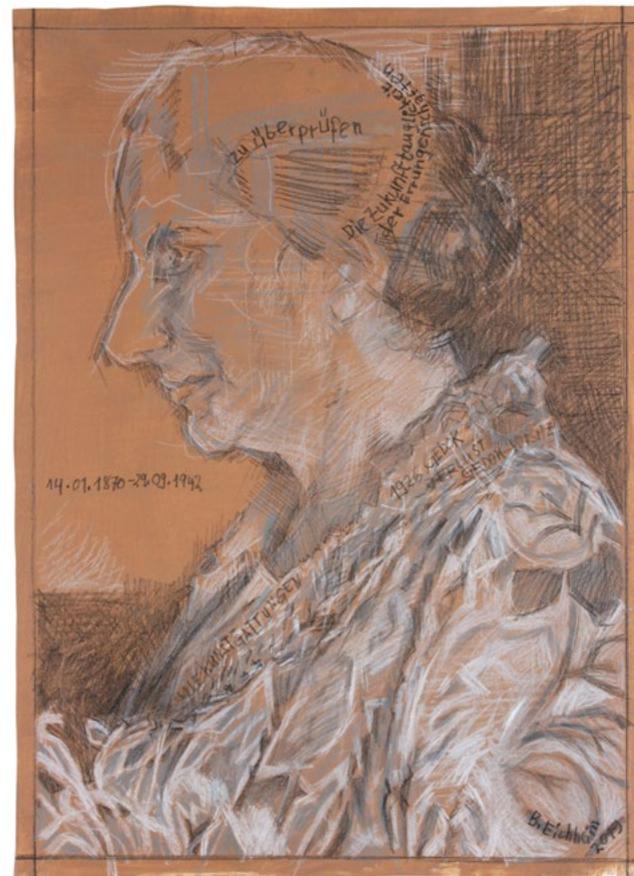
Als Information zu dem Jahresthema der GEDOK hatte ich mir das Buch von Matthias Wegner „Aber die Liebe. Der Lebenstraum der Ida Dehmel“, Claassen Verlag, München 2000 besorgt.

Ähnlich wie in der Entstehung der Portraitreihe von Ida Dehmel 1995 – als ich im GEDOK-Atelierhaus in Lübeck im Januar 1995 das Gastatelier bekam – nahm ich wieder als Vorlage eine Seitenansicht.

Der Bericht, dass sie als Kind bei der Großmutter alles edel fand und auch schöne Stoffe bewundert hat, berührte mich. So

war ich veranlasst, besondere Sorgfalt auf die Textilien in meiner Kreidezeichnung zu legen.

Ich baue öfter in meinen Arbeiten Texte mit in die Komposition ein, was in dieser Arbeit Bezug auf die Biografie nimmt. Nur wenige Notizen aus dem Buch von Matthias Wegner habe ich notiert und freute mich besonders, dass gesagt wurde: solange die Familie Meyer-Coblentz (der Geburtsname Idas) in Bingen gelebt habe, dort nie eine Ghettosituation entstanden sei.



**Portrait zu Ida
Dehmel**
2019 · Pastellkreide
auf gefärbten Papier
42 x 30 cm

Eva Kreutzberger

Seit dem Ende meines Studiums beschäftige ich mich intensiv mit dem Thema Selbstportrait. Ich verändere, verwandle mich, spiele Rollen. Ich benutze Mittel der Collage und Fotoübermalung um meine Befindlichkeiten zu äußern; parallel zu meinem eigenen Älterwerden – meiner vergehenden Zeit – differenzieren sich die Rollenspiele mit mir Selbst.

Das Behüten spielt hier in der Selbstportraitserie „Großmutter Persianer“ eine wichtige Rolle, hier ist es die berühmte Pelztasse Meret Oppenheims, ein feministisches Icon, das etwas zu groß auf dem Kopf der Selbstportrait-Halbfigur, die sich dem Betrachter zuwendet, sitzt. Die

collagierte Pelztasse und die linke Seite der weiblichen Figur benutzen den Rahmen des Bildpassepartouts, gehen aber gleichzeitig darüber hinaus.

Das collagierte Material der Pelztasse korrespondiert mit dem realen Material des Persianerpelzstücks, das sich wie ein Cape an die Figur schmiegt.

Das sichtbare Kostüm in schwarz-weiß erinnert an Kostüme der 20iger Jahre des 20. Jhd.s und stellt neben dem Persianerpelz dadurch einen direkten Bezug zu den Auftritten Ida Dehmels in den Salons Hamburgs und Berlins der 20iger Jahre her.



Aus der Serie Großmutter Persianer: **Gut behütet - über den Rahmen II**
2006 · Collage, Mischtechnik, Pelz auf Fotopapier · 60 x 50 cm

Frauke Beeck

Tisch mit eingebautem Schachbrett, 2 Klappstühle, 32 Schachfiguren, Waldblätterboden

In meinem Atelier auf einem kleinen Waldgrundstück in Grünheide beschäftige ich mich neben meiner Kunst mit dem Schachspiel. Dort habe ich das WALDSCHACH gebaut: einen Tisch schwarz-weiß gefliest und die Schachfiguren aus den gefundenen Natur-Materialien geformt.

Manchmal kommen Datschenbewohner aus der Nachbarschaft zum Schachspielen. Die Verbindung zwischen Intellekt, Spiel und Kommunikation hat schon viele Künstler – wie z.B. Marcel Duchamp – fasziniert.



Waldschach · 2019 · Tisch 50 × 50 × 70 cm, 2 Stühle, 32 Schachfiguren

Gertraude Pohl

Politische Perlen

SCHÖNHEIT ist nicht allein eine Frage der Betrachtung, sondern vielmehr eine Entdeckung der Teilhabe.

Lebenslang auf der Suche nach Teilhabe am SchönGeist der Zeit, dem Wunsch nach eigener Verwirklichung und Ausstrahlung und der Sammlung ihr anverwandter Gesinnungen, wurde Ida Dehmel 1926 Begründerin einer Gemeinschaft deutscher und österreichischer Künstlerinnenvereine aller Kunstgattungen: GEDOK.

Die avantgardistische Dimension dieser Gründung wird deutlich im Vergleich zum engstirnig verkniffenen Agieren vieler Repräsentanten ihrer Generation.

Ihre gesellschaftliche Reputation, aber auch ihre zunehmend zeitkritische Haltung, machten die Perlenstickerin Ida Dehmel zur frühen frauenpolitischen Netzwerkerin. Perle für Perle.

In diesem Sinne fand Ida Dehmel in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg individuelle Befreiung im kunsthandwerklichen Tun und erlitt als schließlich emanzipierte Frau und Jüdin systematische politische Ausgrenzung im deutschen Nationalsozialismus.

Die Arbeit steht in diesem Kontext.



Aus der Serie POLITISCHE PERLEN. FÜR IDA D. · **Prima Qualität** · Eins A weiße deutsche Wäscheknöpfe auf braunem Grund · Papier, Kunststoff, Textil · Assemblage · 2020 · 40 x 40 cm

Giuliana Del Zana

Fliegen fliehen sublimieren träumen spielen.
Ich liebe Theater!



**Ritterin
(oder Brunnhilde Strafe)**
2018 · Acryl/Leinwand
80 x 45 cm

Gritt Klaasen

Ida Dehmel liebte es sich zu verkleiden. Die Maskerade und das Rollenspiel entspringen einem uralten Grundbedürfnis des Menschen. Durch eine Verkleidung, oft auch eine theriomorphe, schlüpft der Mensch in eine neue Identität. In meiner Malerei beschäftigt mich als zentrales Thema das Verhältnis zwischen Mensch und Tier und dessen Inszenierung. Humorvoll oder auch brutal und archaisch erfinde ich malerisch neue Körper mit Fragmen-

tierung und Montage, z.B. in der Serie: Homophyta. Ich stelle Verwandlung und Nachahmung des Körpers in unterschiedlichen Formvarianten zur Diskussion, bei der sich Mensch und Tier vermischen. Die Grenze zur Animalität wird dadurch spielerisch untersucht und deren Unbestimmtheit entlarvt.

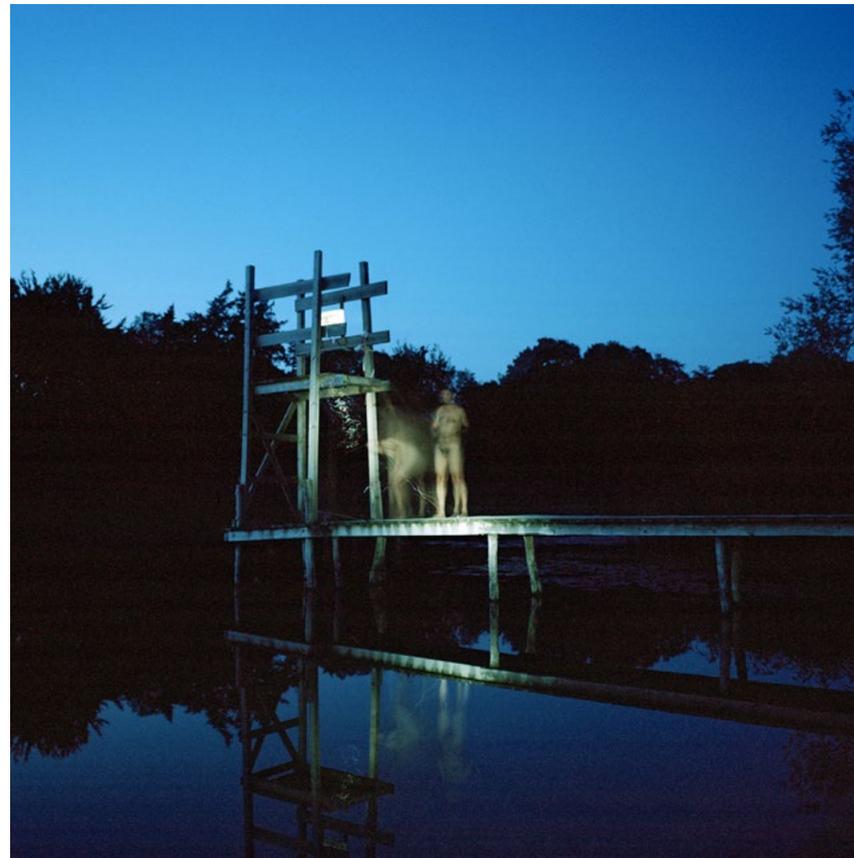


Strutheo · 2012 · Öl auf Leinwand · 59 x 49 cm

Jeanne Fredac

Der Akt in der Kunstwelt ist im Wesentlichen weiblich. Für diese Ausstellung habe ich mich dafür entschieden, die Rollen umzukehren und einen männlichen Akt zu präsentieren. Aber weit davon entfernt, eine Person auf einen Körper reduzieren zu wollen, habe ich mich dafür entschieden, die Vielfältigkeit eines jeden auszudrücken, indem ich einen Mann nicht statisch, sondern dynamisch fotografiere. Wir wissen nicht mehr, ob es sich um eine

oder mehrere Personen handelt. Der Titel „Der Friseur aus Duisburg“ leitet eine dritte Dimension ein. Indem ich einen Titel gebe, der sowohl eine genaue soziale Rolle als auch einen Ort vorgibt, spiele ich mit der Tendenz der Menschen, Kategorien einzuordnen ...



Der Friseur aus Duisburg · 2019 · Fotografie · 60 x 60 cm

Julia Büttelmann

Ida Dehmel, Gründerin der GEDOK 1926, liebte es sich zu verkleiden und zu inszenieren. Die Lust an der Verwandlung kann man mit meinem Büchlein erfahren. 7 Figuren, die jeweils 3-geteilt sind (Kopf, Bauch, Beine) ermöglichen durch das Klappen der Segmente 343 Variationen.

Hier ist eine davon.



7 Figuren 343 Variationen · 2019 · Büchlein · 21 x 11 cm

Katrin Salentin

Kleidung verrutscht die Grenze zwischen „Körperraum Mensch“ und „Außenraum Umwelt“ (Ingrid Loschek, *Wann ist Mode?*). Sie ist Wärmeschutzschild, demonstriert Haltung, maskiert oder korrigiert den Körper und erweitert seine Größe. Ab und an gilt es, genau hinschauen zu müssen um zu erkennen, wer sich unter der Kleiderinszenierung verbirgt.

In meinen Arbeiten konzentriere ich mich auf den Körper ansich und zeige ihn nackt – hüllenlos, ohne Kleidung. Ausgeschnitten aus zeitgenössischen Modekatalogen, digital überzeichnet und collagiert, erwachsen

aus einzelnen weiblichen Extremitäten und Rümpfen neue und anscheinend ganzheitliche Körper. Die Körperfiguren sind massiv, gleichzeitig in Bewegung und wandeln metamorphisch ihre Gestalt.

Bis zu welchem Grad ist das Rollenspiel noch glaubhaft und authentisch? Fängt Inszenierung nicht schon beim Körperbewusstsein an? Oder sind die verschmolzenen Körperteile nur skulptural geformte Schneiderpuppen, für die die passende Kleiderhülle dringlich erfunden werden muss?



Faltung · 2020 · Digitale Collage, Fineart Print · 60 x 50 cm

Pia Fischer

Verwandlung schafft Sicherheit –
der Preis ist Distanz.



Maske
2020
Baumwolle
Einheitsgröße
40 x 25 x 25 cm

Renate Schweizer

Vom Figuren- und Maskentheater kommend liegt mir das Thema „Verwandlung–Inszenierung–Rollenspiel“ im Theater und auf der Bühne nahe.

Als Bildende Künstlerin steht für mich das Werk im Vordergrund und Inszenierung als Künstlerin auf dem Parkett des Kunst-

betriebs fällt mir schwer bzw. dünkt mir, in Konkurrenz mit meiner künstlerischen Arbeit zu gehen. Das wiederum würde dem Werk nicht gerecht werden. Meine Arbeiten setzen sich mit der Frage, meinem inneren Zwiespalt und Konflikt und dem Widerspruch auseinander.

Medea and me
2017 · Papierarbeit/
Kaschiertechnik
80 × 120 cm
Foto: B. v. Hartmann



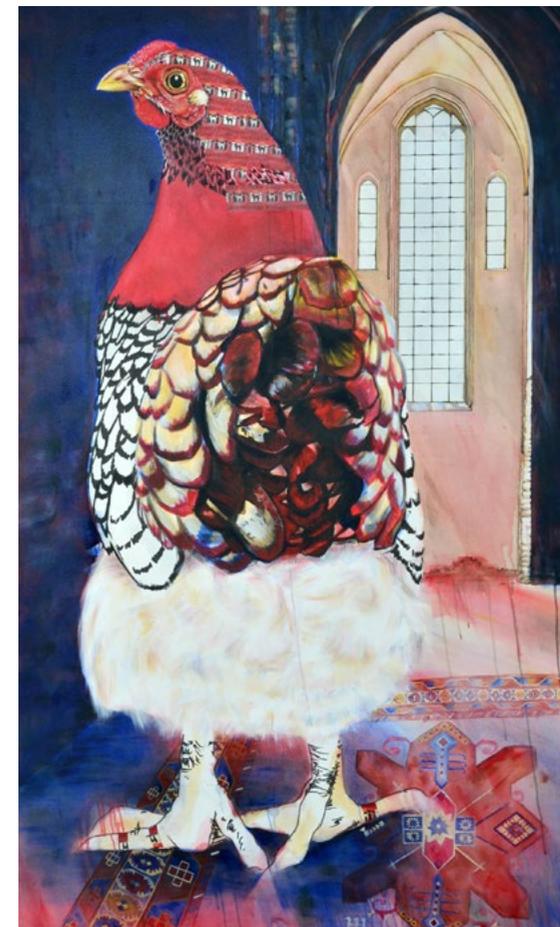
Susanne Isakovic

Wie auch Ida Dehmel verspüren viele Menschen die Lust an der Verkleidung und der öffentlichen Inszenierung ihres Körpers als Gesamtkunstwerk. Bereits seit vielen Jahren untersuche ich die Selbstinszenierung des Menschen und sein Rollenverhalten als Mittelpunkt meiner künstlerischen Arbeit.

Ein PORTRAIT von mir ist eine langwierige Angelegenheit, bis es am Ende in seiner verdichteten und barocken Präsenz mit einem ungeheuren Detailreichtum zu einer Bildaussage kommt. In meinen Arbeiten findet sich meine Liebe zum Detail und mein Hang zur Komposition. Alles ist bis ins kleinste Detail ausgetüftelt. Nichts wird dem Zufall überlassen. Meine Arbeiten bestechen durch ihre Genauigkeiten! Sie leben von der Mischung aus Malerei, Collage, Stickerei und feiner Zeichnung. Alles

bis ins kleinste Detail ausgetüftelt. Nichts ist dem Zufall überlassen. Dafür nehme ich mir ausgiebig Zeit, über Monate arbeite ich an den Bildern.

In meinen Malereien befasse ich mich mit der „Verkleidung“ als Teil der Inszenierung der Selbstdarstellung einer Rolle. Die Tiere stehen hier symbolisch für die Rolle des Menschen. Sie sind lebensgroß, verkleidet, inszeniert und konfrontieren den Betrachter mit seinem Rollenverhalten, indem es wie durch einen Spiegel zurückgeworfen wird. Durch die Verwendung von Tieren gelingt es mir besser auf die Inszenierung von Rollenverhalten zu verweisen und nicht auf eine bestimmte Person. Wie Ida Dehmel selbst nehmen meine Figuren eine Rolle ein und stellen sich eindrucksvoll vor.



**Lerne, in Stille Dir selbst
zuzuhören**
2015 · Öl, Acryl, Bonbonpapier
auf Leinwand · 170 x 100 cm

Ulrike-Martha Zimmermann

Die Verwandlung basiert bei meiner Arbeit „I dressed up several times“ auf einer Gesichtserkennungsmaske, die aus einem programmierten Algorithmus menschliche Gesichter erkennen kann. Sie kann Menschen identifizieren und legt damit ihre Daten offen, eine derartige Überwachung wird für unser demokratisches System als eine Bedrohung empfunden.

Die Gesichtserkennungsmaske „I dressed up several times“ wird durch das ange deutete Haar zu einer weiblichen Gestalt, die Maske verwandelt sich durch wenige Details. Aus der abstrakten Maske die auf einem menschlichen Gesicht basiert, wird annähernd wieder eine menschliche Gestalt.

Die Idee einer Verwandlung bedeutet hier eine Neuinszenierung, ein Spiel mit einer neuen Identität ist möglich. Meine Maske enttarnt sich selbst durch ihre Transparenz und offene Struktur, sowie durch das Material, das sie in ihrer Einfachheit skizziert, schemenhaft und reliefartig wirken lässt. Ihre neu gewonnene Persönlichkeit als weibliches Wesen wirkt nicht mehr bedrohlich, sie hat sich von ihrer ursprünglichen Idee der Überwachung und Kontrolle losgelöst und ihr spielerisches Eigenleben beginnt.



I dressed up several times · 2019 · Garn, Insektennadeln, Tusche · 51 x 42 cm

Verena Kyselka

Gegen Mitte der 1980er Jahre gründete sich aus einer Künstlerinnengruppe im ostdeutschen Erfurt die feministische Performancegruppe, die später unter dem Namen Exterra XX in der alternativen Kunstszene der DDR und in der Wendezeit bis Mitte der 90er Jahre auch internationale Aufmerksamkeit bekam. In dem gesamten Zeitraum war ich als aktive Performerin dabei. Bei unseren Gruppenauftritten inszenierte sich meist jede Künstlerin selbst. „Tanz den Recycling“ und „mea culpa“ sind zwei Kostüme, die ich für einige meiner

Inszenierungen mit Exterra XX geschaffen hatte und mit denen ich selbst aufgetreten bin. Während ich noch mea culpa 1988 aus Verpackungsmaterial eines Westpakets kreierte, ist das Recycling-Kostüm während der politischen Brisanz der Wende entstanden. Durch die neuen westlichen Importprodukte fiel plötzlich eine Menge Plastikmüll an, aus dem ich mehrere Kostüme entwickelte. Meine Performance bestand darin mit Bewegungen besondere plastische Klänge zu erzeugen.

Tanz den Recycling

Performance im zakk
Düsseldorf · 1990
c-Print, gerahmt
70 x 50 cm

Foto: M. Sondermann



Dieser Katalog ist die digitale Präsentation des des LABs „Verwandlung – Inszenierung – Rollenspiel“. Die LAB-Reihe der Berliner GEDOK ist ein besonderes Ausstellungsformat, das von den Künstlerinnen selbst kuratiert und organisiert wird.

Konzeption der LAB-Ausstellung und Katalogredaktion

Julia Büttelmann, Eva Kreuzberger und Katrin Salentin

Einführungstext

Eva Kreuzberger

Statement-Texte und Werk-Abbildungen

Alle Rechte vorbehalten, Rechte liegen bei den Künstlerinnen

Gestaltung

Katrin Salentin

Abbildungen auf dem Titel

Ida Dehmel (1870–1942) · Gründerin der GEDOK 1926 als „Gemeinschaft Deutscher und Oesterreichischer Künstlerinnenvereine aller Kunstgattungen“

www.richard-dehmel.de/rdehmel/zeitgenossen/idad.html

Parallel zu der Online-Präsentation entsteht ein gedruckter Katalog, der zu einem späteren Zeitpunkt in der Galerie GEDOK Berlin erworben werden kann.



© 2020 Galerie GEDOK Berlin
Suarezstraße 57 · 14057 Berlin
U2 Sophie-Charlotte-Platz
Telefon 030 441 39 05
www.gedokberlin.de

Gefördert durch das Künstlerinnenprogramm
der Senatskanzlei für Kultur und Europa



